

## **Predigt**

Dein Wort sei meines Fusses Leuchte und Dein Licht auf meinen Wegen!“

**Amen!**

**Psalm 119,104**

Geschätzte Anwesende,

heute fange ich mit einer indiskreten Frage an: Wenn Sie ein Buch anfangen zu lesen, wo fangen Sie an? Wirklich vorne - oder hinten?

Wenn Sie umgekehrt die Frage mir stellen würden, würde ich wohl sagen, das sei vorne. So wie es sich gehört!? Es gibt darum auch Bücher, die ich nie zu Ende gelesen habe. Mit der Bibel ging es mir bei meinem ersten Versuch nicht anders, im Jesaja habe ich aufgegeben. Mittlerweile ist das anders, auch wenn die letzte Gesamtlektüre nun wirklich schon wieder eine gefühlte Ewigkeit zurückliegt. Mir ist erst kürzlich wieder deutlich geworden, dass ich einen grösseren Aufwand treiben muss, wenn ich eine Bibelstelle aus dem alten Testament wähle. Das bedeutet irgendwie immer mehr Arbeit für mich. Tatsächlich musste ich mich von hinten nach vorne durch die Bibel arbeiten – ohne Jesus hätte ich wahrscheinlich später viele Stellen von weiter vorne in diesem Buch nicht ertragen.

Eine meiner wirklichen Lieblingsstellen in der heiligen Schrift ist der Schluss – gell, Sie haben es richtig gehört: am Schluss! - des Johannesevangeliums, wie Petrus eigentlich etwas resigniert wieder am See Tiberias steht **Johannes 21**. Er, der Fischer, ist drei Jahre mit Jesus, seinem geliebten Freund und Vorbild, mit dem er durch dick und dünn gehen wollte, umhergezogen. Er hat wahnsinnig viel erlebt und geglaubt, er würde an dessen Seite eine bedeutende Figur abgeben. Und dann, nach 3 Jahren Wanderschaft mit Jesus, wurde ihm sein Freund - und mit dem alle Hoffnung - genommen und brutal hingerichtet. Er selbst hat dreimal den Hahn krähen lassen und ist dann feige untergetaucht. Schliesslich findet er sich am Strand wieder, und scheint das Fischen verlernt zu haben nach 3 Jahren Pause. Kein neues Königreich, kein Ansehen, nichts zu Essen – furchtbar... Sie merken, ich bin ganz in dieser Geschichte, ich möchte Ihnen am liebsten weitererzählen

von diesem mir so wichtigen Ereignis und Ende eines Buches. Ich habe diesen Schluss schon x-mal gelesen und immerhin schon dreimal darüber gepredigt. In der Musik würde man von einer Coda sprechen, es werden Themen aus einem musikalischen Satz oder sogar einer Sammlung zusammengefasst, konzentriert und gesteigert. Aber eine Schlusssteigerung entfaltet ihre Wirkung erst dann voll, wenn auch der Anfang miterlebt wurde. Der Schluss wäre ohne seinen Anfang nicht halb so bedeutsam. Nun habe ich wie gesagt schon dreimal über den Schluss der Evangelien gepredigt – noch nie aber über die Geschichte, die eigentlich unmittelbar damit in Verbindung steht. Ich hole das heute gerne einmal nach, zumal dies auch im Leseplan für den heutigen Sonntag so vorgesehen ist

### **Lukas 5, 1-11**

- 1. Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.**
- 2. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.**
- 3. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.**
- 4. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!**
- 5. Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.**
- 6. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.**
- 7. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.**
- 8. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.**
- 9. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,**

**10. ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.**

**11. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.**

Obwohl ich heute zum ersten Mal über diese Stelle predige, kenne ich sie natürlich schon länger. Aber wie bei jeder neuerlichen Lektüre habe ich auch diesmal Dinge entdeckt, die mir noch nie vorher darin aufgefallen sind. So der letzte Satzteil,

**11. (Sie)...verließen alles und folgten ihm nach.**

Der Satz ist mir schon immer eine Mahnung! Könnte ich das? Alles stehen und liegen lassen, um Jesus nachzufolgen –auch darüber habe ich schon mal gepredigt: Ich hätte den Eindruck erst noch ein paar ganz wichtige Dinge erledigen zu müssen und würde vor lauter die Nachfolge verpassen. Aber offensichtlich ist das, wenn auch nicht ganz richtig, so doch auch nicht ganz falsch! Denn da steht vorher auch:

**11. Und sie brachten die Boote ans Land...**

Also ganz so überstürzt gingen sie dann doch nicht vor, sondern sie taten dies mit bedacht und ordentlich, wie es sich gehört. Meine Kinder sind gestern mit ins Cevi Lager, und unser Haus sah danach aus!!!! Ich hätte Ihnen vor der Abreise Vers 11 unbedingt nochmal vorlesen sollen...

Aber jetzt habe ich schon wieder beim Schlusssatz angefangen!... erst mal der Reihe nach, bevor ich Ihnen schon wieder alles relativiere, muss ich Ihnen ja doch sagen, dass es sich hier immerhin um ein Wunder handelt. Nein, Jesus hat keinen Toten auferweckt, nicht Wasser zu Wein gemacht, und ist auch nicht zu Fuss auf dem Wasser zu den Fischen gegangen, und hat Ihnen nicht befohlen, sich selbständig in die Netze zu begeben. Nein, vielleicht denken Sie jetzt, es war halt ein toller Zufall, Jesus hat halt Glück gehabt, auch blinde Hühner finden mal ein Korn... Menschen, die mich näher kennen wissen, dass ich keine Ahnung von Fussball habe – da gibt es halt einen Ball, ein ganz unmögliches Ding! Aber stellen sie sich vor, ich

würde die Nationalmannschaft zur Weltmeisterschaft führen, und wir würden gewinnen – hätten Sie dann nicht auch den Eindruck, das sei irgendwie ein Wunder?

Jesus stand da immerhin noch am Anfang seiner Lehrtätigkeit und Wanderschaft, so wahnsinnig viel Mund-zu-Mund-Propaganda konnte ihm also noch nicht vorausgeeilt sein, und doch ist hier von einer grösseren Menge, die ihn bedrängte, die Rede.

- 1. Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth.**
- 2. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.**
- 3. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.**

Er, der Zimmermann, wusste also, wie man ohne Mikrofon mit einer grossen Menge kommunizieren kann. Wenn das Volk sich wie in einer Arena an der schrägen Uferböschung platziert, erreicht der redende Jesus, verstärkt durch die Wasseroberfläche seine Zuhörer, und kann fast jedem direkt in die Augen blicken. Das ist ein Effekt, wie ihn sich heute die Seebühne in Bregenz auch zunutze macht. Woher weiss der Handwerker Jesus um diesen Effekt? Eigentlich war es seine Absicht, zu den Zuhörern zu sprechen, das Boot nahm er nur, weil es so viele waren. Aber da ist er schon einmal auf dem Boot, schickt er den Bootsführer, der hier sehr feinsinnig noch Simon genannt wird, raus auf den See. Und der erklärt Jesus als ausgewiesener Fischfachmann sogar, wenn auch vielleicht durch die Blume, dass das ein eigentlich unsinniges Unterfangen ist. Er kennt ihn aber schon, denn Jesus hat wenige Abschnitte vorher noch seine Schwiegermutter geheilt. Er nennt Jesus in der Lutherübersetzung „Meister“, was den griechischen Wortlaut EPISTATES nicht gut wiedergibt, vielmehr ist damit eine Art Generalbevollmächtigter gemeint. Ein Wirkmächtiger, der selbst Fischen, die allgemein als schlecht dressierbar gelten, Befehle erteilen kann. Kuz, Simon ist also auf jeden Fall doch so von Jesus beeindruckt, dass er wieder auf den

See hinausfährt. Zum Vergleich: Wer von Ihnen/den Bauern würde mit mir jetzt aufs Feld gehen, um mit mir heute Mais zu häckseln? Simon Petrus tut es gehorsam. Und dabei hat er nicht mal auf Jesus gewartet, sondern er war ja an der Arbeit. Er war nicht einer aus der Menge, die ihm sowieso zuhören wollte, sondern er wusch seine Netze. Neulich habe ich über das Thema „Was für eine Welt/was für ein Gott“ gepredigt, und genau so muss es Simon Petrus doch wohl schon vor dem Wunder mit den Fischen empfunden haben: Was für ein Gott/ Was für ein Mensch ist ihm da begegnet, zu ihm ins Boot gestiegen? Wirklich nur ein Zimmermann? Einfach ein begnadeter Redner? Da muss einfach viel mehr gewesen sein, davon bin ich doch ziemlich überzeugt.

**5. Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.**

**6. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.**

Jetzt wird das, was gerade noch Wunder war, sogar schon zum Problem. Jesus greift da nicht mehr ein und lässt die Fische an Land fliegen, sondern es sind andere Menschen, die zu Hilfe eilen müssen, um den grossen Fang nicht schon wieder zu riskieren. Lange überzeugen musste man sie aber offensichtlich doch nicht, schliesslich haben ja auch sie in der Nacht zuvor nicht gefangen.

**6. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.**

**7. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.**

Würden Sie das auch machen? Wir sind es nicht so sehr gewohnt, uns vor irgendjemandem niederzuwerfen, in der Schweiz zumindest ist es einigermaßen unüblich. Es ist aber auch etwas Legendenbildung dabei, wenn wir so tun, als seien wir niemandem hörig. Es sind heute vielmehr Systeme, de-

nen wir gehorchen, unser Drang nach Geld, Sicherheit, Gesundheit, Vorsorge, Unversehrtheit ist schier unstillbar und wir tun rücksichtslos alles dafür. Simon Petrus war kein Pharisäer, der einem festen Plan folgt und alles vermeidet, was ihn mit Gottes Gesetz in Konflikt bringen könnte. Die Berührung der völlig reinen Gottheit mit sündigen Menschen gilt eigentlich als ausgeschlossen, denn Gottes Licht deckt sofort jede Sünde auf. Der Sünder verbrennt mit der Sünde im Licht der Reinheit. Schon von Mose wissen wir, dass er Gott nicht direkt anschauen durfte **2.Mose 33,22**, ihm wurde dafür ein Blick in Gottes Wirkungsmacht gestattet. Simon Petrus war das alles sicher sehr bewusst und nahm doch die göttliche Vollmacht von Jesus wahr – eine überwältigende Situation, da er ja womöglich davon ausgehen musste, diese Begegnung nicht zu überleben. Er bekennt also, dass er Sünder ist und ergibt sich damit ganz.

Damit sind wir noch nicht am Ende, denn

- 9. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,**
- 10. ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.**
- 11. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.**

Jetzt erfahren wir, dass da nicht einfach Jubel ausbrach, sondern, dass Simon Petrus und alle, die mit ihm waren – er ist also schon vor seiner besonderen Rolle in der Jüngerschaft in einer hervorgehobenen Position – erschrecken. Auch hier habe ich nach einer besseren Übersetzung gesucht, denn gemeint ist sogar so etwas wie erschauern; hier müssen wir uns dazu noch einmal die eigentliche Unmöglichkeit der direkten Begegnung von Reinheit und Sünde vor Augen führen. Die Begegnung mit dem Göttlichen könnte ja tödlich sein. Nun wissen diejenigen unter Ihnen, die vor zwei Wochen bei mir im Gottesdienst „Was für ein Gott (wie Du)?“ dabei waren, dass der uns bekannte liebende, sich erbarmende Gott aber eben auch ein absolut souveräner, mächtiger Weltenherrscher ist, der nicht von unserem

Handeln abhängig ist. Petrus und seine Mitarbeiter konnten also nicht einfach die Vergebung erwarten und erhoffen, sie konnte ihm höchstens durch einen Gnadenakt zukommen. Schreckhaftigkeit scheint also irgendwie sogar angemessen. Jesus Antwort

## **12. Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.**

Ist somit mehr als nur eine Erlösung und ein Auftrag. Er schenkt Petrus tatsächlich das Leben. Und deshalb solle er nun Menschen fangen? Wie soll das mit dem nicht sehr gebildeten Petrus nun gehen? Er ist doch Fischer und nicht Politiker, Rhetoriker, Demagoge... oder was auch immer. Wenn man so will, kannte er sich damit noch nicht so aus, auch wenn er als Bootsverbandsführer doch über Leiterschaftserfahrung verfügte. Aber ohne Jesus war er aber auch schon nicht in der Lage, Fische zu fangen. Es gelang ihm erst durch Jesus Befehl – und so ist es für Petrus, der gerade erst sein Leben neu erhalten hat, völlig klar, dass er Jesus nachfolgt und den Auftrag ausführt.

Allen Veganern und Vegetariern sei übrigens gesagt, dass wir nicht wissen, was mit den Fischen passiert ist. Wir wissen auch nicht, ob die zuhörende und zuschauende Menge am Ufer das Schauspiel bis zum Ende mitangesehen haben. Auch nicht, ob jemand von denen Jesus auch weiter nachgefolgt sind. Wir wissen es von Petrus und seinen Bootsleuten. Und ich weiss, dass ihm dieses Ereignis ihm nicht für sein ganzes Leben genügt hat. Obwohl er ein so starkes Erlebnis mit Jesus hatte, war er doch immer wieder auch gefährdet, zweifelte. Das kann ich Ihnen sagen, weil ich die Geschichte des Petrus bis zum Schluss gelesen habe und gerade den Schluss so gut kenne. Und doch finde ich diese Begebenheit unglaublich stark. Sie ist der überaus starke Anfang des neuen Lebens. Sie ist der Anfang unserer Kirche.

## **11. (Sie)...verließen alles und folgten ihm nach.**

So wünsche ich Ihnen, dass auch Sie ihr ganz persönliches Wunder erleben dürfen. Wenn dem so sein sollte – dann kann ich Ihnen nur empfehlen, lassen Sie diese Chance nicht aus! Halten Sie diesen Fisch – im übertragenen Sinne - ganz fest, und lassen sie ihn nicht mehr los.

Was für ein Gott!?!

**Micha 7, 18**

**18. Herr, wo ist ein Gott wie du? Du vergibst denen, die von deinem Volk übriggeblieben sind, und verzeihst ihnen ihre Schuld. Du bleibst nicht für immer zornig, denn du liebst es, gnädig zu sein!**

Vor einem solchen Gott müssen wir uns nicht fürchten, sondern

**11. (Sie)...verließen alles und folgten ihm nach.**

Wie gesagt: Macht es ganz genau so!

**Amen!**